

Frauen gründen Start-Ups –, Potentiale, Erfolge, Hürden

(Nr. 1 – März 2023)

Liebe Frauen,

eines wurde auf dieser Tagung sehr deutlich: Die Beweggründe warum Frauen gründen, können so unterschiedlich sein wie sie selbst. Erkennbar gemeinsam ist eine hohe Identifikation mit den Inhalten ihres Start-Ups, intensive Befassung mit Finanzen und Steuern, Akquise, ein langer Atem sowie ein gutes Netzwerk. Misserfolge nicht als Scheitern, sondern als Lerneffekt zu sehen und damit offensiv umzugehen, zeigte sich als besondere Stärke der Frauen ebenso wie ihre Bereitschaft, die Erfahrungen als Gründerin zu teilen.

Petra Löwenbrück (Sprecherin)

Erwerbsleben sind vielfältig

Frauen gründen seltener als Männer. Aber wenn sie den Schritt in die Selbständigkeit wagen, dann sind sie in der Regel erfolgreicher als ihre männlichen Kollegen. Warum das so ist und was ihren Erfolg ausmacht, aber auch welchen Barrieren speziell Frauen bei der Gründung eines Unternehmens begegnen – diese Fragen standen im Mittelpunkt der Tagung des Ständigen Ausschusses Frauen und Erwerbsarbeit, die vom 17. bis 19. März im Erbacher Hof in Mainz stattfand. Vor dem Hintergrund des Jahresthemas „Erwerbsleben von Frauen sind vielfältig“, das den Fokus explizit auf die Arbeitswelt von Frauen jenseits der vielzitierten sogenannten Frauenberufe richtet, hatte der Ständige Ausschuss erfolgreiche Start-Up-Gründerinnen eingeladen. Auf der Tagung, die von den Sprecherinnen Petra Löwenbrück und Veronika Pütker geleitet wurde, berichteten die Referentinnen von positiven Erfahrungen genauso wie von Hürden auf dem Weg ihrer beruflichen Neuorientierung.

„Endlich was Eigenes!“

Den ersten Teil des Studententages gestaltete die Finanzjournalistin Astrid Zehbe, die für ihren Vortrag aus Berlin zugeschaltet war. In ihren Ausführungen zeichnete sie zunächst ihren persönlichen Weg als Co-Gründerin der Media Agentur „Fresh & Furious“ nach, bevor sie die strukturellen Rahmenbedingungen beim Thema Unternehmensgründung von Frauen beleuchtete. Nach einem BWL- und Journalismus-Studium war sie zunächst viele Jahre als Redakteurin beim Finanzen Verlag in München und Berlin tätig. „Als ich zeitgleich mit meiner Kollegin Daniela Meyer in Elternzeit war, machten wir die Erfahrung, dass viele Frauen ihren Job und ihre Karriere mit der Geburt des ersten Kindes an den Nagel hängen – mit erheblichen Folgen wie finanzielle Abhängigkeit und Altersarmut“, erläuterte die Referentin. „Das



fanden wir schrecklich.“ So sei die Motivation entstanden, über diese Themen aufzuklären und ein Frauenfinanzmagazin auf den Markt zu bringen. 2019 gründeten die damals noch angestellten Mitarbeiterinnen im Finanzen Verlag als In-House-Gründung mit „Courage“ die erste Frauenzeitschrift für Finanzen und Karriere. „Allerdings waren wir immer noch von unserem Chef abhängig“, berichtete Zehbe. „Dabei wollten wir doch was Eigenes!“ So kündigten sie ihre Festanstellungen und gründeten 2021 „Fresh & Furious“. Herzstück ihrer Agentur ist das Magazin „Finanzielle“: „Wir wollen Frauen ermutigen, ihre Finanzen selbst in die Hand zu nehmen, Karriereschritte zu wagen und eigene Ideen umzusetzen.“

Attraktive Gründe, sich selbständig zu machen

Mittlerweile ist das Gründungs-Duo Zehbe und Meyer erfolgreich am Markt und bereits mit zahlreichen Auszeichnungen bedacht worden. „Aber das war eine lange Reise“, erläuterte die Referentin. „Hätten wir vorher gewusst, was auf uns zukommt, wir hätten vermutlich den Kopf in den Sand gesteckt.“ Dennoch lohne sich der Weg in die Selbständigkeit: Wer gründet, kann selbst entscheiden und zügig umsetzen, was sie oder er für richtig erachtet. Im eigenen Unternehmen gebe es zudem mehr Raum für Kreativität, es ermöglicht eine freiere Zeiteinteilung und bietet mit Blick auf den Arbeitsort mehr Gestaltungsfreiraum. Vor allem aber sei die finanzielle Attraktivität ein maßgebliches Ziel. „Wenn’s gut läuft, dann kann man dabei schon ordentlich verdienen. Allerdings trägt man auch immer das finanzielle Risiko; man muss gut wirtschaften und auch mal aushalten können, wenn nichts reinkommt“, betonte Zehbe. Und ein ganz wesentlicher Aspekt sei die persönliche Weiterentwicklung. „Man wächst wirklich mit seinen Aufgaben und Problemen; das ist toll.“ Heute würde es ihr nichts mehr ausmachen, vor tausend Leuten zu sprechen, was sie sich früher nicht zugetraut hätte. „Und selbst wenn man in die Insolvenz geht, hat man für später viel gelernt!“, so die Referentin schmunzelnd. Aber das sei natürlich nicht der Plan und auch nicht die Regel. „Das positive Feedback der Kunden, die gut dotierten Aufträge oder die Auszeichnungen – all das macht uns stolz und selbstbewusst und das wirkt sich auch in anderen Lebensbereichen aus.“



Existenzgründerseminare, Netzwerke und Resilienz

„Tatsächlich hatten wir es vergleichsweise einfach bei unserer Gründung“, berichtete die Finanzexpertin. Nach einem Existenzgründercoaching von der Agentur für Arbeit sei es darum gegangen, einen GbR-Vertrag aufzusetzen, einen Kooperationspartner für Druck und Vertrieb der Zeitschrift zu finden, die Steuernummer zu beantragen und Kunden zu akquirieren. „Im Grunde konnten wir befreit starten, denn wir wussten ja schon, dass unser Konzept funktioniert“, so Zehbe. „Dennoch sind Existenzgründerseminare und der Austausch mit anderen Gründerinnen extrem wichtig.“ Genauso wie ein breites Netzwerk aus Menschen, die beispielsweise mit juristischen oder IT-Kenntnissen unterstützen. „Und ein Notgroschen in der Hinterhand ist ebenso hilfreich wie beruhigend.“ Vor allem aber brauche es Mut, Ideen, Kreativität sowie Unerschrockenheit und Resilienz, um erfolgreich zu sein.

Trotzdem stand und steht auch „Fresh & Furious“ immer wieder vor Herausforderungen. „Wir haben so manche bürokratische Hürde unterschätzt und uns erst nach einer Weile Hilfe bei Buchhaltung oder Steuern geholt“, so die Journalistin. Zudem hätten sie die schlechte Zahlungsmoral von Kunden nicht erwartet und begegnen dieser nun mit Vorverträgen, klaren Zahlungsmodalitäten und rechtlichen Schritten. Ein Balanceakt bleibt für Zehbe auch die notwendige Abgrenzung und öfter mal „Nein“ zu sagen, um nicht „selbst & ständig“ zu arbeiten. „Das muss noch besser werden; man arbeitet rund um die Uhr und vergisst sich schnell selber.“ Und bei all dem seien Vertrauen und Offenheit im Gründungsteam wichtig.

Mut, der sich lohnt: Frauen gründen erfolgreicher

In ihrem Vortrag zitierte die Referentin den Deutschen Start-Up-Monitor, demzufolge im Jahr 2022 lediglich 20,3 Prozent der Start-Up-Gründungen von Frauen vorgenommen wurden. Die Gründe dafür seien vielfältig, so Zehbe. So hätten gesellschaftliche Normen und Rollenbilder wesentlich dazu beigetragen, dass Frauen diese Option für sich gar nicht in Betracht ziehen; ihnen fehle es an Mut und Selbstvertrauen, auch weil es kaum Vorbilder gebe – eine Einschätzung, die die Delegierten in den sich anschließenden Workshops eindeutig bestätigten. Zudem hätten Frauen – auch durch Unterbrechungen ihrer Erwerbstätigkeit – weniger starke Netzwerke. „Und sie haben oft auch weniger Zugang zu Finanzmitteln. Denn meist sind es Männer, die über die Vergabe von Risikokapital entscheiden, und die fördern eher das, was ihnen ähnlich ist.“ Und das, obwohl Unternehmenspleiten bei Frauen seltener seien als bei Männern. „Denn wenn Frauen gründen, dann sind sie erfolgreicher!“ Das habe damit zu tun, dass sie mehr Diversität im Unternehmen zuließen und so unterschiedlichere Menschen mit ihren Ideen und Erfahrungen einbinden. Aber sie förderten auch mehr Teamwork und legten den Fokus verstärkt auf Nachhaltigkeit, was das Image ihrer Unternehmen verbessere. „Und Frauen neigen dazu, längerfristig zu planen und Risiken besser abzuschätzen“, erläuterte die Mutter von zwei Kindern. „Auf lange Sicht sind sie dadurch besser aufgestellt.“

„Wir müssen die Businesswelt so bauen, dass sie auch für Frauen passt!“ Deshalb plädiert Astrid Zehbe dafür, Vorbilder sichtbar zu machen, Rollenbilder zu entschärfen und für eine geschlechtergerechte Vereinbarkeit von Erwerbs- und Care-Arbeit zu sorgen. Zudem gelte es, Männer mit ins Boot zu holen, Gründerinnen zu unterstützen und Netzwerke aufzubauen. Ihr Fazit: „Gründen ist eine Herausforderung – für Frauen noch mehr als für Männer. Dennoch kann es sich lohnen – finanziell, aber auch persönlich. Eine Gründung ohne Tiefpunkte wird es nicht geben, dafür sollte man die Highlights umso mehr feiern. Das Wichtigste ist der Mut anzufangen und keine Angst vor dem Scheitern zu haben.“

Gründen mit einer sozialen Idee

Einen anderen inhaltlichen Akzent setzte der zweite Teil des Studientages, den die Gründerin Nadine Stalpes aus Bitburg in der Eifel gestaltete. In ihrem Vortrag „Gründen als Social Entrepreneurin im Gemeinschaftsbasierten Wirtschaften“ bestätigte sie viele Erfahrungen ihrer Vorrednerin, ergänzte diese aber um den Bereich von Unternehmen, deren vorrangige Mission es ist, zu einer positiven Entwicklung unserer Gesellschaft beizutragen. Den Schritt in die Selbständigkeit hatte die Polizeikommissarin unternommen, weil sie in ihrem Beruf nicht die Möglichkeit bekam, im Bereich Präventionsarbeit tätig zu sein. So machte sie sich 2010 mit nur 23 Jahren mit „Yoga, Persönlichkeitsentwicklung & Gesundheit“ in Mainz selbständig. „Das war sehr minimalistisch“, so Stalpes rückblickend, „und hat in dieser Form gut zu meinem Umfeld gepasst, das aktivistisch, solidarisch, inklusiv und vielfach auch geldfrei unterwegs war.“ Mit der Geburt ihrer Tochter sei sie als Alleinerziehende dann aber an ihre Grenzen gestoßen und deshalb zurück in die Eifel in die Nähe ihrer Familie gezogen. Doch der Neustart mit ihrem Nischenangebot sei nicht leicht gewesen und die Corona-Krise habe diesen zusätzlich ausgebremst. Ohne ein gutes Gründungscoaching und die Energie, die sie in das Thema Steuern und Finanzen gesteckt habe, wäre ihr dieser vielleicht nicht geglückt. Dennoch habe sie die grundsätzliche Frage, wie sie dem eigenen Finanzbedarf gerecht werden und gleichzeitig fair wirtschaften könne, nicht losgelassen.



Gemeinschaftsbasiertes Wirtschaften

Eine Antwort darauf fand Nadine Stalpes, als sie das in Trier gegründete Bildungs- und Kooperationsnetzwerk „Myzelium“ für gemeinschaftsbasiertes Wirtschaften kennenlernte. Der Name steht als Begriff aus der Biologie für das Pilzgeflecht unter der Erde, das in Symbiose mit Pflanzen und Bäumen lebt und Kommunikation, Kooperation und den Austausch von Nährstoffen ermöglicht. Es spiegelt anschaulich die Idee des Netzwerks „Kooperation statt

Konkurrenz“ wider. „Myzelium“ unterstützt Menschen bei der Konzeptentwicklung und dem Aufbau einer Gemeinschaft für gemeinschaftsbasierte Unternehmen oder Projekte und fördert so ein Wirtschaftsmodell, das seinen Ursprung in der solidarischen Landwirtschaft hat. Diesem liegt eine Überzeugung zugrunde, die den Fokus auf die Maximierung einer positiven sozialen Wirkung statt auf Gewinnmaximierung legt. Die Frage sei: „Was brauchst du, damit du ein für dich gutes und gelingendes Leben führen kannst?“

Kern dieses Modells, das im Mittelfeld zwischen rein wohltätigen und rein kommerziellen Unternehmen liegt, sei Solidarität, so die Referentin: Solidarität der Mitglieder zu den Anbieter*innen, indem sie diesen regelmäßig einen festen Beitrag zahlen und dadurch Planungssicherheit ermöglichen, und Solidarität der Mitglieder untereinander, die je nach ihren Möglichkeiten unterschiedlich hohe Beiträge zahlen und dadurch Inklusion und soziale Gerechtigkeit fördern. Transparenz, Vertrauen und gegenseitige Verantwortungsübernahme führen dazu, dass alle Seiten großes Interesse an einem guten, nachhaltigen Produkt haben. Mittlerweile ist Nadine Stalpes nicht nur bei „Myzelium“ angestellt, als Referentin unterwegs und teilt in ihrem Podcast „Es wird einmal“ Ideen für eine „liebens- und lebenswerte Welt von morgen“; sie ist auch weiterhin mit Yoga-Angeboten selbständig und hat zudem „Eifel Myzel“ gegründet, um sozial-ökologische, nachhaltige und solidarische Projekte und Akteur*innen zu unterstützen. Für dieses Start-Up haben Stalpes und ihr Co-Gründer Dominik König das Gründungsstipendium des Landes Rheinland-Pfalz „Start.in.RLP“ erhalten.

Neue Wege gehen

Während die Marktwirtschaft und ihr Begriff von Erfolg aus Sicht der Referentin eher männlich geprägt sind, sei es ein zentrales Anliegen des solidarischen Wirtschaftens, die Bedürfnisse, Lebensumstände und Fähigkeiten aller Menschen mitzunehmen. Auch sie erlebe die Sozialisierung der Frau in unserer



Gesellschaft mit den entsprechenden Rollenbildern immer noch als Hürde, berichtete Stalpes. So würden Care-Aufgaben nicht ausreichend wertgeschätzt oder überholte Geschlechterklischees nach wie vor weitergegeben. Vielfach scheine es immer noch so, dass Jungen dazu erzogen würden, mutig zu sein, und Mädchen dazu, perfekt zu sein, mutmaßte die Unternehmerin, die für einen grundlegenden Perspektivwechsel in der Gesellschaft eintritt. Frauen seien als Gründerinnen dann erfolgreich, wenn sie ihre Kompetenzen als Geschenk an die Gesellschaft betrachten. „Mein Erfolg ist, dass ich meinem inneren Ruf gefolgt bin, viel gelernt habe und dabei den Lebensunterhalt für mich und mein Kind verdiene.“

Termine:

22. – 23. September 2023, Tagung online

17. – 19. November 2023, Tagung Mainz

22. – 24. März 2024, Tagung Mainz

20. – 22. September 2024, Tagung Mainz

22. – 24. November 2024, Tagung Mainz

Text/Fotos: Beate Behrendt-Weiß/Journalistin
Ständiger Ausschuss Frauen und Erwerbsarbeit
Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands
Prinz-Georg-Str. 44, 40477 Düsseldorf
Telefon: 0211-44992-84

Kontakt: Lisa Meerman-Lippe; Referentin für
Gesellschaftspolitik – meerman-lippe@kfd.de

www.kfd.de

<https://www.kfd->

[bundesverband.de/staendiger-ausschuss-
frauen-und-erwerbsarbeit](https://www.kfd-bundesverband.de/staendiger-ausschuss-frauen-und-erwerbsarbeit)

Petra Löwenbrück wiedergewählt

Der Delegiertenteil der Tagung umfasste mehrere Themen: den Austausch zu den Berichten aus den Diözesanverbänden, die Entscheidung, die Ergebnisse der Tagung im Rahmen des Jahresthemas weiterzuerfolgen, und die turnusgemäße Wahl der Sprecherin des Ständigen Ausschusses Frauen und Erwerbsarbeit. Petra Löwenbrück wurde einstimmig in ihrem Amt bestätigt. „Ich danke euch für das große Vertrauen und freue mich auf die weitere Zusammenarbeit mit so vielen engagierten Frauen, die für Gleichstellung in der Erwerbswelt eintreten“, so die alte und neue Sprecherin. 2024 sollen dann politische Lobbyarbeit für Frauen, Ziele feministischer Politik und die Möglichkeiten der kfd, daran mitzuwirken, im Fokus stehen.